

M. Menninger

Archäologisches Institut der Universität Bonn

*Notizen*

1. In dem berühmten römischen Badeort Baiae wurden im Jahr 1954 Fragmente von großplastischen Gipsstatuen entdeckt. Die meisten davon können bekannten griechischen Statuentypen zugeordnet werden [1]. Die Praxis, von griechischen Bronzestatuen mit Hilfe eines plastischen Materials Abformungen herzustellen, wird durch eine antike Schriftquelle (Lukian, Jup. trag. 33) anschaulich vermittelt. Die Positiv-Ausgüsse bestehen aus zweierlei Qualitäten von Gips: Feingips für die äußere Schicht, Grobgips für den Kern. Die Oberfläche war durch einen Überzug geschützt, der Wachs und Öl enthielt. Für die Armierung wurden Tierknochen und Blei verwendet. Die Gipsstatuen dienten als Modelle zur Herstellung von Marmorkopien, welche mit Hilfe des Punktierverfahrens ausgearbeitet wurden.

Hintergrund für das römische Kopistenwesen war die Auseinandersetzung mit griechischer Kultur. Reiche Römer statteten ihre Villen mit Skulpturen aus, um ein bestimmtes Ambiente zu schaffen oder um Kunstverstand zu demonstrieren. Griechische Statuen sind meist nur durch römische Marmorkopien überliefert.

2. Die Gipse von Mit Rahine, dem antiken Memphis, gelangten 1907 nach Hildesheim [2]. Es handelt sich um Modelle einer toreutischen Werkstatt der hellenistischen Zeit. Die Gipse wurden sowohl von fertigen Metallarbeiten als auch von Wachsmodellen, die später beim Metallguß verloren gingen, abgeformt.

3. Der Fund von Begram in Afghanistan wurde 1937 entdeckt. In zwei zugemauerten Räumen befanden sich neben Luxusgegenständen aus China, Indien und dem römischen Reich auch 52 römische Gipsabgüsse, darunter 40 Medaillons von römischen Silberschalen des 1. Jh. v. Chr. - 1. Jh. n. Chr.

Die Motive der Begram-Gipse begegnen auch in anderen Gattungen der römischen Kunst, wie z. B. auf Sarkophagreliefs, denn wegen ihrer optimalen Eigenschaften als Motivträger wurden Gipsabgüsse als Vorlagen für unterschiedliche Bereiche des Kunsthandwerks verbreitet und kopiert.

Da sich in der buddhistisch geprägten Kunstproduktion des Kuschan-Reiches griechisch-römische Einflüsse nachweisen lassen, ist es wahrscheinlich, daß die Gipse auch in Begram als Werkstattmodelle dienten.

[1] Landwehr, Ch., Die antiken Gipsabgüsse aus Baiae (1985).

[2] Reinsberg, C., Studien zur hellenistischen Toreutik (1980).

[3] Hackin, J., Nouvelles recherches archeologiques de Begram; Menninger, M., Untersuchungen zu den Gläsern und Gipsabgüssen aus dem Fund von Begram/Afghanistan (1995).

*Marburger Gipstagung 1999*